

Freiwillig schwitzen am Rednerpult

Seit drei Jahren gibt es auch in Basel einen Toastmaster-Club, einen von 9000 in der Welt. Zweimal im Monat kommen die Mitglieder zusammen und üben sich, auf Englisch, im Kommunizieren und Reden.



Bei den Toastmasters kann man reden üben. Wer hier am Pult steht, wird genau beobachtet und zum Schluss bewertet.

Foto zVg

Basel. «Wie lang kann doch eine Minute sein! Verdammt lang, wenn man sich spontan und ohne Vorbereitung zu einem Sprichwort äussern muss, mindestens eine Minute und höchstens zwei Minuten, namentlich aufgerufen durch den Zeremonienmeister oder die -meisterin, den Toastmaster.

Einem der werten Mitglieder ging es genau so beim letzten «Toastmasters of Basel Meeting», der im Centrepoint, im Basler Lohnhof, stattfand: Die Minute wollte einfach nicht umgehen. Manche zogen sich brillant aus der Affäre, andere eierten durch die Zeit. Am Ende des Abends wird durch Wahl der beste «Table Topic speaker» bestimmt, wie die Stegreifredner bezeichnet werden.

Weltweit 170 000 Mitglieder

Die Toastmasters-Vereine wurden 1924 in Santa Ana, in Kalifornien, gegründet. Heute gibt es 9000 Clubs in 70 Ländern mit 170 000 Mitgliedern; in der Schweiz sind es sechs – der älteste ist

seit 30 Jahren in Zürich. Der Basler Club begann Anfang 2000. Ziel der Treffen ist es, in zwangloser Atmosphäre das freie und auch vorbereitete Reden vor Menschen zu üben, also einen Toast, einen Trinkspruch, anzubringen. In der Regel auf Englisch, auch wenn die Basler gerade einen ersten Versuch gestartet haben, einen deutschsprachigen Anlass zu organisieren; ob und in welchem Rahmen dieser weitergeführt wird, ist noch nicht klar.

An diesem Mittwochabend waren neben dem journalistischen Gast einige weitere Personen das erste Mal beim «Toastmasters of Basel meeting». Einige haben sich gleich an die Improvisation gewagt. Was würde Ihnen, auf Englisch, zu dem Sprichwort einfallen: «Kinder sind der Reichtum der armen Leute»? Gar nicht so einfach, noch dazu für viele in einer Fremdsprache. Während früher überwiegend «native speakers» im Verein waren, seien jetzt mehrheitlich nicht Englischsprachige dazu gekommen, be-

richtet Melissa Selb, die im Vorstand tätig ist. Fünf US-Amerikaner, zwei Indier, drei Franzosen, sechs Deutsche, vier Schweizer, ein Norweger, Nigerianer, Mexikaner, Kanadier, Belgier, Italiener... die Mitgliederliste liest sich wie ein buntes Potpourri der Nationen; so ist der Club auch eine gute Gelegenheit, internationale Freundschaften zu schliessen.

Einer zählt die Ahs und Ähs

Der Ablauf eines Abends ist fest geregelt. Nach den «Table topics» kommt ein Teil mit vier Reden zwischen vier und sieben Minuten, bei den Fortgeschrittenen bis zu 15 Minuten – allerdings vorbereitet. Es gibt Handbücher und verschiedene Stufen und neben der Leitung des Abends werden Jobs vergeben für die Zeitmessung oder die Zählung der Ahs und Ähs, bewertet werden auch Haltung und Grammatik, ja sogar die Bewerter selbst, die sich zu den längeren Reden drei Minuten äussern müssen.

«Die Wahl des besten Redners soll ein Ansporn sein, das macht auch Spass», erklärt die Club-Präsidentin Ileana Christodorescu. Bei den kurzen, spontanen Reden geht nach einer Minute eine grüne Fahne hoch, dann darf der Redner aufhören, muss aber noch nicht. Die gelbe Fahne bedeutet: anderthalb Minuten sind um, die rote: zwei Minuten, jetzt ist Schluss; überzogen! «Ich bekomme immer die rote Fahne», lacht Melissa Selb. Sie stammt aus den USA, arbeitet im Marketing bei Roche in Grenzach-Wyhlen und möchte ihre Führungsfähigkeit aus- und die Angst vor dem öffentlichen Reden abbauen. Dies sind wohl die Hauptgründe, bei den Toastmasters mitzumachen.

Die Stimmung bei den Treffen ist auffallend wohlwollend, jeder weiss ja, wie schwierig das sein kann, wenn man dasteht und vor einer Gruppe reden soll.

Peter Schenk

Info: president@toastmastersofbasel.net oder im Internet: <http://ToastmastersOfBasel.net>